

# Der Zivildienst darf nicht in den Arbeitsmarkt eingreifen

**Der Zivildienst entzieht der Armee heute einen Teil des von ihr ausgebildeten Personals. Er bietet einigen Arbeitgebern auch eine wachsende Zahl von sehr günstigen Arbeitskräften, die Aufgaben übernehmen, die normalerweise in einem normalen beruflichen Umfeld ausgeübt werden sollten. Es ist daher legitim, dass der Bund Massnahmen ergreift, die zumindest darauf abzielen, die wachsende Zahl von Zivildienstleistenden einzudämmen.**

### Zivildienstleistende, die die Armee verlassen

Die vom Bundesrat kürzlich vorgelegte Revision des Zivildienstgesetzes hat Kritik aus antimilitaristischen Kreisen – was in der Natur der Sache liegt –, aber auch aus Teilen der Presse und, was noch schockierender ist, aus Institutionen, die Zivildienstleistende beschäftigen, hervorgerufen.

Es sei an den Hintergrund dieser Revision erinnert: Seitdem die Gewissensprüfung vor zehn Jahren aufgegeben wurde, hat sich die Zahl der Zulassungen zum Zivildienst mehr als vervierfacht und erreicht heute mehr als 6'000 pro Jahr. Zunehmend sind dies Menschen, die ihre militärischen Verpflichtungen bereits ganz oder teilweise erfüllt haben und die sich dafür entscheiden, die Armee zu einem Zeitpunkt zu verlassen, an dem die Anzahl der Tage, an denen sie noch dienen müssen, gering genug ist, dass die Dauer des Zivildienstes keine abschreckende Wirkung mehr hat. Einige Menschen können diese Gelegenheit zudem nutzen, um ihre berufliche Karriere zu optimieren. Die Armee ihrerseits kämpft um den Erhalt ihres Personals und wird zugleich derjenigen beraubt, die sie ausgebildet hat, eingeschlossen Fachspezialisten oder Offiziere. Die Gesetzesrevision zielt genau auf diese Menschen ab, um den Zivildienst für sie weniger attraktiv zu machen.

Die Verteidiger des Zivildienstes stellen diese Strategie in Frage und behaupten, dass die

Armee, wenn sie ihr Personal behalten will, nur mehr tun müsse, um sich attraktiver zu machen. Es sollte eine grundlegende Debatte zu diesem Thema geben: Ist es wirklich wünschenswert, dass eine Armee attraktiv ist? Ist es nicht paradox, dass ein solcher Anspruch von Personen kommt, die sich als Pazifisten präsentieren?

### Das militärische Leben zu „erleichtern“ ist nicht genug

Tatsächlich hat die Armee bereits Schritte unternommen, um sich an die heutige Gesellschaft anzupassen und die Ausbildung von Rekruten weniger belastend zu gestalten. Das vor einem Jahr eingeführte Konzept „Progress“ ermöglicht jungen Menschen einen „sanfteren“ Einstieg ins militärische Leben, mit allmählich zunehmender körperlicher Anstrengung. Dies mag den leichten Rückgang der Anträge für den Zivildienst im Jahr 2018 erklären – ein Rückgang, der im Vergleich zu den Entwicklungen der letzten Jahre nach wie vor unbedeutend ist.

Der Revisionsentwurf liegt nun in den Händen des Parlaments. Die Sicherheitspolitische Kommission des Ständerates hat sich am 2. April mit grosser Mehrheit für die vorgeschlagenen Massnahmen ausgesprochen, mit einer Ausnahme: Im Gegensatz zum Entwurf des Bundesrates will die Kommission die Möglichkeit der Erbringung des Zivildienstes im Ausland


#### Impressum

Verfasser:  
Centre Patronal  
Verantwortlicher Redaktor:  
P.-G. Bieri

Route du Lac 2  
1094 Paudex  
Case Postale 1215  
1001 Lausanne  
T +41 58 796 33 00  
info@centrepatronal.ch

Kapellenstrasse 14  
3011 Bern  
T +41 58 796 99 09  
cpbern@centrepatronal.ch

www.centrepatronal.ch



Eine beträchtliche Anzahl von Zivildienstleistenden ist mit Aufgaben beschäftigt, die normalerweise in einem normalen beruflichen Rahmen ausgeführt werden sollten.

erhalten. Solche Engagements sind in der Tat nicht sehr zahlreich und erweisen sich im Allgemeinen aus Sicht der Entwicklungshilfe als nützlich. Es könnte hinzugefügt werden, dass es bei Auslandsentsendungen auch weniger wahrscheinlich ist, dass es zu einer Konkurrenz mit regulären Arbeitnehmern oder privaten Unternehmen kommt.

### Äusserst billige Arbeitskräfte

Dies ist aus Sicht der Privatwirtschaft ein grosses Problem. Eine beträchtliche Anzahl von Zivildienstleistenden ist mit Aufgaben beschäftigt, die normalerweise in einem normalen beruflichen Rahmen ausgeführt werden sollten und daher einen unlauteren Wettbewerb gegenüber anderen Arbeitnehmern und Unternehmen darstellen. Dies wurde vor einem Monat erneut bestätigt, als Gegner der Gesetzesrevision durch eine „Interessengemeinschaft“ unterstützt wurden, welche mehrere hundert Institutionen umfasst, die Zivildienstleistende beschäftigen. Diese Einrichtungen, zu denen Museen, Seniorenheime, Wohltätigkeits- oder Kulturvereine oder Schulen gehörten, äusserten die Befürchtung, dass das Angebot an billigen Arbeitskräften reduziert würde.

Die Schwierigkeit, Mitarbeiter zu finden oder ihnen ein angemessenes Gehalt zu zahlen, reicht nicht aus, um diese Situation zu rechtfertigen. Wenn Unternehmen die Möglichkeit

nutzen, unbezahlte oder niedrig bezahlte Praktikanten zu beschäftigen, wird dies zu Recht als Missbrauch und Wettbewerbsverzerrung bezeichnet. Es gibt keinen Grund, anders zu reagieren auf Arbeitgeber, die die Vorteile einer wachsenden Zahl von Zivildienstleistenden nutzen, um das reguläre Personal zu ersetzen.

Im vorliegenden Fall ist unklar, ob die Revision des Zivildienstgesetzes die Zahl der Zivildienstleistenden massgeblich reduzieren wird. In erster Linie wird damit das Ziel verfolgt, den Anstieg zu verlangsamen. Das ist das Mindeste, was man tun kann.

**Pierre-Gabriel Bieri**

Übersetzung: Thomas Schaumberg